

Laibacher Tagblatt.

Redaction und Expedition: Bahnhofgasse Nr. 15.

Nr. 70.

Pränumerationspreis:
für Laibach: Ganzj. fl. 4-40.
Austellung ins Haus erstl. 25 Kr.
Wilt der Post: Ganzj. fl. 12

Samstag, 27. März 1880.

Morgen: Ostermontag.
Nebemorgen: Ostermontag.
Dienstag: Quirinus.

Insertionspreis: Ein-
paltige Zeitzeile 4 Kr., bei
Wiederholungen 3 Kr., An-
zeigen bis 6 Zeilen 20 Kr.

13. Jahrgang

Der h. Feiertage wegen erscheint die nächste Nummer am Dienstag, den 30. März.

Ein Anlauf zur besseren Einsicht.

Aus Prag laufen Berichte ein, welche den Ausbruch eines offenen Conflictes zwischen den Jungcechen und der Partei Kiegers signalisieren. Dass es dazu kommen werde und dass ein Zusammengehen der in politischen und religiösen Principienfragen entschieden fortschrittlich, ja selbst radical gesinnten Jungcechen mit dem clerical-feudalen Anhang der altcechischen Reactionäre auf die Dauer unmöglich sei, war zwar leicht vorauszusehen, aber doch wäre es bei der Abgötterei, mit welcher Kieger noch immer von einem großen Theile der altcechischen Politiker behandelt wird, noch lange nicht zu einem offenen Bruche gekommen, wenn nicht der Terrorismus des altcechischen Vertrauensmännercollegiums anlässlich der eben jetzt stattgehabten Ergänzungswahlen für den böhmischen Landtag den Jungcechen die Augen geöffnet haben würde über die demüthigende Rolle, zu welcher sie Papa Kieger und dessen feudale Busenfreunde verurtheilt halten. Hatte man ja doch von altcechischer Seite kein Bedenken getragen, die von den Jungcechen empfohlenen Candidaten in der gemeinsten Weise zu verunglimpfen und deren nationale Gesinnung zu verdächtigen, während man gleichzeitig im czechischen Reichsrathclub jede liberalere Regierung mit rücksichtslosem Despotismus unterdrückte. Der Unwille über eine solche unwürdige Behandlung ist nun in einer vorgestern zu Prag abgehaltenen Versammlung des jungcechischen Clubs in stürmischer Weise zum Durchbruche gelangt.

Zunächst richteten sich die Vorwürfe der jungcechischen Redner gegen Kieger selbst, welchen Dr. Svoboda geradezu der Unehrlichkeit und eines unparlamentarischen Auftretens zieh, wodurch

das Zusammengehen der liberalen Czechen mit den Deutschen gelöst und die czechischen Abgeordneten im Reichsrathe zur Unthätigkeit verurtheilt wurden. Was wir aber noch weit höher anschlagen, als diese gegen den Dalai-Lama des Altcechenthums geschleuderte Anklage, ist die Offenheit, mit welcher Dr. Stransky die Jungcechen selbst für das Schicksal verantwortlich machte, das sie nun zu erdulden haben. Wie dieser Redner mit Recht hervorhob, hätten die Jungcechen durch ihr Botum für die Zwanzig-Millionen-Anleihe, gegen welche bekanntlich von nationaler Seite nur der Abgeordnete Gregr stimmte, völlig abdicirt und fehle es ihnen überhaupt an Begeisterung für die liberalen Grundsätze, um sich von der Führung eines Clam-Martiniq zu emancipieren. Doch blieb Dr. Stransky nicht bei der bloßen Negation, nicht bei bloßen Bemängelungen stehen, sondern zeichnete auch mit fester Hand die Bahnen vor, welche die jungcechische Partei in Zukunft wandeln muss, wenn sie der selbstgestellten liberalen Aufgabe gerecht werden wolle. Zu diesem Behufe müsse sie trachten, einen Anschluss an die Partei Herbst durchzuführen, mit welcher das Czechenvolk viel mehr gemeinschaftliche Interessen habe, als mit Clam-Vienbacher und Diechtenstein. In gleichem Sinne sprachen sich Dr. Heller und Dr. Herold aus, von welchen der erstere erklärte, dass die Jungcechen durch ihre Verbindung mit der Rechtspartei um alles Ansehen kommen müssten, während Dr. Herold die sofortige Trennung des Czechenclubs von der Rechtspartei verlangte.

Wir sind nun zwar keineswegs so sanguinisch, von den Reden und Anträgen der erwähnten Versammlung schon sofort einen praktischen Einfluss auf die Stellung des czechischen Clubs zu der Rechtspartei zu erwarten. Aber wir glauben auch, dass nach solchen Vorgängen ein Verbleiben der Jungcechen in dem mit clericalen und feudalen Elementen stark verkehten Club Kiegers

nicht mehr zu denken ist, und halten eine Spaltung der czechischen Partei in eine liberale und in eine reactionäre Fraction für um so leichter möglich, als schon die bekannten Mißthelligkeiten zwischen Kieger und den mährischen Czechen als Beweis der nothdürftig zusammengelasterten Club-einheit gelten können. Wie lange es noch dauern wird, bis diese Spaltung wirklich erfolgt, ist freilich nicht zu bestimmen. Dass sie jeder Freund des Fortschritts nur mit Freude begrüßen muß, ist schon deshalb leicht begreiflich, weil erst nach erfolgter Abklärung der Parteiverhältnisse im nationalen Lager jene Coalition aller liberal gesinnten Elemente der Bevölkerung ohne Unterschied der Nation möglich ist, der wir allein die Kraft zutrauen, dem derzeitigen Halbconstitucionalismus ein Ende zu machen und die unter Taaffe wieder aus ihren Schlupfwinkeln hervorgezogenen Nachwögel der Reaction in wirksamer Weise zu verschleuchen.

Oesterreich-Ungarn. Die officiösen Organe fahren fort, das Ministerium Taaffe als die einzige Regierung zu feiern, welche unter den gegenwärtigen Parteiverhältnissen die Staatsmaschine in Gang zu erhalten vermag! Was aber die Preßsöldlinge der Regierung hartnäckig verschweigen, ist die Thatsache, dass es nur der Wahltaktik Taaffes zu danken ist, wenn sich mit Ausnahme der immer fester sich consolidierenden Verfassungspartei die Fraktionsverhältnisse des Parlaments in einem Zustande der Unklarheit befinden, welcher zwar das Fischen im Trüben, aber keine zielbewusste Leitung der Staatsgeschäfte auf Grund der Unterstützung der jetzigen Reichsrathsmajorität gestattet.

Von czechischer Seite ist der Wunsch ausgesprochen worden, dass in Zukunft bei Besetzung der Stellen im Verwaltungsgerichtshofe das autonome Element mehr berücksichtigt werde.

Feuilleton.

Crita.

Novelle von F. v. Stengel.

(Fortsetzung.)

Wohl konnte Graf Waldheim mit stolzen Blicken auf seine Tochter schauen, als sie an seinem Arme die Gemächer des Schlosses betrat; mit Recht konnte er sagen: sie ist schöner als alle. Wie eine Fee unter den Sterblichen war sie, die Unschuld des Kindes lag noch auf der reinen Stirn, in den tiefen Augen und in dem frohen Lächeln über die nie gesehene Pracht, aber in ihrem ganzen Wesen war eine Hoheit, die eine Schranke zog für jeden, der ihr nahe. Ihre Schönheit war eine andere als die, welcher man hier huldigte; worin sie lag, konnte niemand erklären.

Ihr Vater wusste, welche Erwartungen er von ihr hegen konnte, heute aber sollte sich zeigen, ob er seine Hoffnungen zu kühn gestellt.

Die Säle füllten sich mit einer glänzenden Menge; schöne Frauen und stolze Cavaliere, mit Orden geschmückt und besternt, im prächtigen Hof-

kleide, drängten durcheinander. Ein Blütenduft von ausländischen Blumen durchströmte die Räume, künstliche Cascaden und Springbrunnen, umgeben von grünen Gewächsen, verbreiteten Kühlung; die Spiegel, die Marmorsäulen und Wände strahlten das Lichtmeer der tausend Kerzen wieder, und stille lauschige Ecken winkten zu süßem Rosen. Noch schwieg die Musik, jetzt aber meldete ein jubelnder Tusch das Erscheinen der fürstlichen Herrschaften, das Summen und Schwirren der Menge verstummte für einen Augenblick, und die Aufmerksamkeit aller wandte sich den Kommenden zu. Der Fürst war ein alternder Herr mit ernsten Zügen, die Fürstin eine stolze, stattliche Frau, die ihre Prachtgewänder und Edelsteine zu tragen verstand; den beiden folgte ihr Neffe und einstiger Erbe, Prinz Siegbert. Er war jahrelang im Auslande gewesen, und man sah ihn heute eigentlich zum erstenmale, so dass sich alle Blicke auf ihn richteten. Er war ein schöner Mann, groß, von gebieterischer Haltung, mit edlen Zügen, voll Geist und Leben. Er habe seine Jugend bis zum Ueberdruß genossen, sagte man, und sägte die abenteuerlichsten, befremdendsten Geschichten bei. Mancher Alte schüttelte bedenklich den grauen Kopf über den künftigen Landesheeren, der sich jetzt

unter die Menge mischte, gleichgiltig die Anwesenden musternd, während der Fürst und die Fürstin mit verschiedenen Personen sprachen.

Unweit davon stand Graf Waldheim mit seiner Tochter; sie sollte der Fürstin vorgestellt werden, und er wartete darauf, die neugierigen Blicke der Umstehenden mit finsternem Stirnrunzeln erwidern. — Jetzt nannte der Hofmarschall den Namen des Grafen und bedeutete ihm, vorzutreten. Flüchtig streifte das Auge des Fürsten den Genannten; er sprach einige Worte mit ihm und wandte sich dann zu anderen, die Comtesse kaum eines Blickes würdigend. Diese stand jetzt vor der Fürstin und verneigte sich tief, das Köpfchen schüchtern gesenkt, auf den Wangen die Röthe der Verlegenheit. Aus dem Auge der Fürstin blickte etwas wie verletzter Stolz, und ein Zug von Härte lag auf ihrem Gesichte, als sie mit leichtem Kopfnicken die Verbeugung des Mädchens erwiderte und einige gleichgiltige Worte sagte. Die junge Gräfin erhob die Augen, und ihr Blick begegnete dem der Fürstin, es war ein lebender, rührender Blick, der die stolze Frau bewegte; die Nacht der unschuldigen Schönheit siegte über den Groll einer längst vergangenen Zeit, über den Haß, den sie um einer andern willen, deren Er-

Bezug nehmend auf die Verkündigung des Standrechtes in den occupierten Provinzen wird dem „Pester Lloyd“ aus Serajewo geschrieben: „Das über die bosnischen Bezirke Banjaluka und Bihac verhängte Standrecht ist eine einfache administrative Verfügung, die absolut jedes politischen Charakters entbehrt. Unter den Urfolken der Kraina ist das Räuberhandwerk seit jeher traditionell und das Standrecht ist dort sozusagen normaler Zustand. Nur wurde es unter der türkischen Herrschaft lange nicht so energisch gehandhabt als heute. Früher drangen mächtige Ausläufer dieses Räuberwesens aus Kraina auf unser Gebiet im Bezirke Vika, Otoča und Norddalmatien bis Knin und Zara. Heute hat unsere Gendarmerie schon ziemlich Ordnung gemacht.“

Spanien. Der Anwalt Oteros hat sich an den König mit der Bitte um die Begnadigung des Attentäters gewendet. Der König erwiderte, daß er für seine Person Gnade ergehen lassen würde, daß er jedoch die Frage den Ministern vorlegen müsse. Die Königin und die Prinzessinnen verwenden sich zu Gunsten des Verbrechers.

England. Die Hartnäckigkeit, mit welcher die Candidaten der liberalen Partei, das Beispiel Gladstones nachahmend, die freundschaftlichen Beziehungen Englands zu Oesterreich als eine Gefahr für Albion hinstellen, nöthigt die Organe der Regierung, gegen die systematische Verleumdung Oesterreichs und seiner Pläne Verwahrung einzulegen. So protestiert unter anderen auch der „Standard“ anlässlich der Besprechung der Angriffe Gladstones gegen Oesterreich, gegen eine Politik, welche dazu angethan ist, die englische und österreichische Regierung einander zu entfremden. Oesterreich-Ungarn sei nach wie vor der notwendige Alliierte Englands. Für die britischen Interessen im Oriente sei es von der höchsten Wichtigkeit, daß an der Donau eine wachsame Kontrolle sei und die Balkan-Halbinsel durch einen besfreundeten Staat regiert werde, welcher imstande sei, Rußland von Constantinopel fernzuhalten.

Die „Daily News“ dagegen behaupten, daß England Lord Beaconsfields sei nicht mehr Herr seiner selbst und treu dem eigenen Lande, sondern es flehe beinahe demüthig um Zulassung zu einer anglo-österreichischen Allianz, ohne welche es fast öffentlich erklärte, nicht existieren zu können. — In Ermanglung anderweitiger großer Gesichtspunkte für die Wahlagitacion scheint eben diesmal Oesterreich die Kosten der Aufregung tragen zu müssen, in welche sich John Bull bei jeder Wahl zu versetzen pflegt. Der apologetische Ton der Reden verantwortlicher Staatsmänner beider Parteien gebe einen genügenden Beweis, daß keine derselben

innerung ihr die ersten Jahre ihrer Ehe verbittert, dem Namen Waldheim geschworen hatte. Unwillkürlich nahm sie die Hand des Mädchens, und als sie jetzt fragte: „Wie heißen Sie? liebes Kind!“ war ihr Ton ein ganz anderer als zuvor.

Die Zaghaftigkeit des Mädchens war noch nicht ganz überwunden, und nur leise hauchte sie: „Maria, Hoheit!“

„Ich wünsche Sie oft bei mir zu sehen, Comtesse Maria,“ sagte die Fürstin, „und Sie sollen an mir eine mütterliche Freundin finden, wenn Sie deren bedürfen, wollen Sie?“

„Hoheit, wie gerne!“ sagte Maria freudig und küßte die dargebotene Hand.

„Sie müssen mir dann vom Walde erzählen und von Ihrer Idylle dort.“

„O, niemand wollte bis jetzt davon wissen,“ entgegnete Maria, „und doch ist es dort so schön! Was die Bäume rauschend erzählen, der Bach plaudert, die Vienen summen und die Vögel zwitschern und singen, davon will ich Hoheit erzählen!“

„Mehr von Ihrem Leben, Kind,“ meinte die Fürstin lächelnd.

„Von meinem Leben? — Dies war ein schöner Sommertag.“

ihrer Sache sicher sei. Wie die „Times“ meinen, werden im nächsten Parlamente weder die Conservativen noch die Liberalen eine genügende Majorität besitzen, um dem Cabinete des Tages eine dictatorische Gewalt zu verleihen. Daß in Schottland und Irland die Conservativen einige Siege gewinnen werden, unterliege keinem Zweifel, und werde es also vom Ausfalle der Wahlen in England und Wales abhängen, ob die Conservativen mit geringer Majorität am Ruder bleiben oder als mächtige und compacte Minorität die Opposition bilden werden.

Rumänien. Dem „Pester Lloyd“ zufolge soll es dem rumänischen Ministerpräsidenten Bratianu anlässlich seiner Anwesenheit in Berlin gelungen sein, dem Fürstenthum Rumänien das Wohlwollen Deutschlands in demselben Maße zu sichern, wie es sich dessen von Seite Oesterreich-Ungarns seit langer Zeit erfreut. Von einem förmlichen Beitritte Rumäniens zu dem Bündnis zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn könne nicht wohl die Rede sein, da die Interessentidentität nicht in demselben Maße vorhanden ist, wie sie zwischen den beiden mitteleuropäischen Großmächten besteht; allein Bratianu habe denn doch von Berlin die Ueberzeugung mitgenommen, daß Rumänien in Deutschland ebenso wie in Oesterreich den wärmsten Förderer seiner staatlichen Wohlfahrt besitze.

Vermischtes.

— Bismarck und das Bier. Es machte seinerzeit gewaltige Sensation im ganzen deutschen Reiche, als Fürst Bismarck zum erstenmale bei einer seiner Soiréen Bier kredenzen ließ; die liberalste Maßregel des Kanzlers hätte nicht mehr Enthusiasmus erwecken können, als die dem germanischen Nationaltrunke dargebrachte Hulbigung. Nach dem Jubel, den die Aufnahme des braunen Getränkes in die Reihe der Bismarck'schen Leibgetränke erregte, wird man nun die Betrübniß ermessen können, mit welcher Berliner Journale von der niederschmetternden Thatsache Kunde geben, daß Bismarck sich gezwungen sah, den Genuß des Bieres aus Gesundheitsrücksichten wieder aufzugeben.

— Türkische Zustände. Ueber die Unruhen in Smyrna geht der „Allgemeinen Correspondenz“ von dort folgende, vom 20. d. datierte Depesche zu: „Infolge der Anordnung der Pforte, welche den Beschluß und alle kleine Münze auf unter ein Drittel ihres Wertes herabsetzt, waren die meisten Bäder und andere kleine Krämer gezwungen, ihre Läden zu schließen, da die ärmere Bevölkerung nur kleine Münze zum Ankauf der

Es lag ein Bedauern in den Worten des Mädchens, daß der Fürstin nicht entgieng, sie fragte daher: „Und Sie haben hier noch keinen Ersatz für Ihren Sommertag gefunden?“

„Nein!“ erwiderte Maria und schaute die Fürstin offen an. „Wie könnte ich auch? Mir ist, als ob die Sonne hier nicht scheine! Im Walde wäre es besser und viel schöner.“

„Kleine Schwärmerin!“ lächelte die Fürstin, und der Comtesse die Wange streichelnd, wandte sie sich flüchtig weg.

Auch der Fürst, sehend, daß seine Gemahlin die Gräfin Waldheim gnädiger empfing, als er je gedacht, trat wieder hinzu und sprach freundlich mit ihr.

Der Graf, obwohl ihm selbst wenig Beachtung zutheil geworden, hob stolzer sein Haupt, die Gnadensonne fieng an zu leuchten, die ersten Sprossen der Glücksleiter waren bereits erstiegen, nur Geduld, bald ist sie erklommen!

Der Abend mit seiner Lust, die Nacht verstrich rasch, schon nahte das Fest seinem Ende.

(Fortsetzung folgt.)

Lebensbedürfnisse besaß und niemand geneigt war, dieselbe in Zahlung zu nehmen. Einige hundert arme türkische Weiber begaben sich zum Gouverneur und klagten, daß sie mit des Sultans Gelde nichts Eßbares kaufen könnten. Die Wache jagte sie fort, worauf sie sich zerstreuten und anfiengen, alles zu stehlen, was in ihre Hände gerieth, bis endlich alle Läden geschlossen wurden. Drei oder vier Tage lang herrschte große Aufregung; als aber der Gouverneur anordnete, daß die Beschlitz, Altbits zc. zur Hälfte ihres ursprünglichen Wertes in Zahlung genommen werden müßten, wurde die Stadt ruhiger.“

— Todesstätte des Prinzen Napoleon. Auf Befehl der Königin von England ist auf der Stelle, wo der kaiserliche Prinz von Frankreich sein Leben verloren hat, ein steinernes Kreuz errichtet worden. Das Kreuz trägt die folgende Inschrift: „Dieses Kreuz ist errichtet von Königin Victoria in liebevoller Erinnerung an den Prinzen Napoleon Eugen Louis Joseph, kaiserlichen Prinzen, um die Stelle zu bezeichnen, wo er auf einer Recognoscierung mit britischen Truppen am 1. Juni 1879 von einer Abtheilung Zulus überfallen wurde und, dem Feinde Stand haltend, gefallen ist.“

Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

— (Vertheilung der Pariser Welt ausstellungspreise an die prämierten Aussteller aus Krain.) Dienstag, den 30. d. Mts., um 11 Uhr vormittags findet eine außerordentliche Sitzung der krainischen Handels- und Gewerbekammer im Gemeinderathssaale statt, in der die Vertheilung der von der Jury der Pariser Weltausstellung den hiesigen Ausstellern zuerkannten Preise stattfinden wird.

— (Endlich ein wahres Wort.) „Slovenec“ bringt im Feuilleton vom 23. d. M. einen die orthographische Verwirrung der slovenischen Sprache betreffenden, vom verantwortlichen Redacteur des „Slovenec“ verfaßten Artikel. Der Autor spricht sich ganz unumwunden dahin aus, daß es nun so weit gekommen sei, daß unter den Slovenen jetzt eigentlich niemand slovenisch richtig weder zu reden noch zu schreiben vermag. Dies sei auch ganz erklärlich; denn nach welcher Methode soll man es sich aneignen? Soll man Levstik, Marn, Cigale oder Janzic zur Hand nehmen? — Jeder von ihnen bläst in sein eigenes Horn und erklärt sich als unfehlbar. Verfasser bemerkt, daß er mit jenen Absolutisten durchaus nicht einverstanden sein kann, welche ihren eigenen Willen dem Volke als Gesetz dicitieren wollen. Die Pflicht des Sprachforschers sei, jene Sprache, welche unter dem Volke gesprochen wird, zu regeln und in Gesetze zu formen, nicht aber Worte selbst zu erfinden oder aus andern verwandten Sprachen auf heimischen Boden verpflanzen zu wollen. Weiters wird die tolle Verfolgung und Ausrottung der Germanismen in gebührender Weise gegeißelt. Wenn Germanismen, heißt es weiter, welche bereits das Heimatsrecht erworben und vom gesammten Volke bereits seit Jahrhunderten gebraucht waren, auch fernherhin in der Schriftsprache belassen werden, so wird die slovenische Nation bezwungen eben so wenig zugrunde gehen, als die Franzosen, Engländer, Russen, deren Sprachen mit fremden Worten voll gepropft sind, bisher daran untergegangen sind. Aus dem Ganzen sei klar ersichtlich, daß die blinde Leidenschaft dieser allzu hitzigen Puristen die Sprache selbst nur schädige und wortärmer mache; da man für das oft sehr notwendige ausgestoßene Wort keinen Ersatz hat oder die, Gott weiß aus welcher Zone hergeholt Ausgeburt seines eigenen Gehirns an dessen Stelle setzt. Abgesehen von dem Umstande, daß sich jeder ruhig denkende Mensch den Ansichten des Autors anschließen muß; welches Streiflicht fällt hiebei auf die Gründer des künftigen Königreiches „Slovenien“, der Unierität in Laibach zc. zc.! Wenn der Redacteur eines entschieden clericalen Blattes

offen erklärt, daß dormalen niemand slovenisch reden noch schreiben kann, was soll dann an der zukünftigen Seifenblasen-Universität tradiert werden? Wird man vielleicht im ersten Jahre an der juristischen Facultät anstatt des bürgerlichen Gesetzbuches mit dem slovenischen ABC, mit den Abänderungen und Declinationen der Zeitwörter beginnen?

(Wiedereinführung der Prügelstrafe in Aussicht.) Nicht etwa für begangene Vergehen und Verbrechen soll die abgeschaffte Prügelstrafe wieder eingeführt werden, sondern — wenn es nach dem Wunsche einiger slovenischer Literaten gieng — wäre jedem ihnen unbequemen Kritiker zum abschreckenden Beispiel die körperliche Züchtigung mittelst des Haslinger zu applicieren. Diese für unsere fortgeschrittene Zeit etwas sonderbare Procedur wird vom „Slovenski Narod“ anempfohlen. Die Philologen dieses Blattes sind nämlich über die vor kurzem im „Tagblatt“ erschienene Notiz, betitelt: „Slovenische Sprachverwirrung“, so außer dem Häuschen gerathen, daß in einer geharnischten, von bodenloser Gemeinheiten strotzenden Entgegnung, worin kein sachliches Argument gegen unsere ganz objectiv gehaltene, aus slovenischen Blättern reproducierte Darstellung vorgebracht, sondern dem Schreiber jener Notiz ein Pönale von „25 fastigen Stockprügeln“ angedroht wird. Die etwas irritierten Herren bedenken wohl nicht, wie sehr sie durch solche Roheiten der guten Sache schaden. Es ist das ein neuer Beweis, daß die Kritik in der slovenischen Literatur eine noch ganz unbekante Größe ist. Den jetzigen Halbgottern ist sie ein Greuel, die eingerissene Lobesaffecuranz hat die Mastadore der slovenischen Literatur mit Eigendünkel erfüllt, und ist nur zu besorgen, daß, wenn unter ihren Auspicien eine Lehrkanzle der slovenischen Literatur entstünde, als Amanuensis für den betreffenden Docenten zugleich ein Profos ange stellt werden müßte, um ja jeden unbequemen Kritiker sofort auf der Prügelbank eines Besseren zu beschreiben. Diese Selbstüberschätzung der jetzt am Nuder befindlichen Literatenclique wurde übrigens schon vor geraumer Zeit vom trefflichen slovenischen Schriftsteller Ivan Vesel in seinem leider todgeschwiegenen Werke: „Olikani Slovenec“ (Der gebildete Slovene) in folgender Weise sehr gut gekennzeichnet: „In unserer Literatur — sagt Kosecki — ist es noch immer Sitte, alles zu loben, was nicht entschiedener Unstun ist, wir haben uns daher in der schönen Literatur schon die Sectüre der abgeschmacktesten Dinge angewöhnt. Und wenn jemand den Muth hätte, im wahren Richte die Geistesproducte darzustellen, die durch Vohhudeleien der Presse in der Literatur einen hervorragenden Platz einnehmen, wehe ihm, denn sofort werden sich dagegen Männer erheben, die sehr wenig vom Wesen der wahren Poësie verstehen, und so erhält sich manches wertlose Zeug auf der Höhe; mit der Zeit wird das scharfe Messer des Kritikers solche Geistesproducte des ihnen angepöbelten Ruhmes und Wertes entkleiden.“

(Denunciant Haderlap.) Zu Anfang dieses Monats war der Redacteur des „Tagblatt“ zu einer unvorhergesehenen Reise veranlaßt. Am ersten Tage seiner Abwesenheit wurde er vom verantwortlichen Redacteur des „Slovenec“, Lipek Haderlap, aufgesucht, der ihm das Manuscript einer Berichtigung überreichen wollte. Was thut nun unser Ehrenmann, als er Dr. Kraus nicht zu Hause fand? Er gieng hin zur Landesregierung und denuncierte den Redacteur des „Tagblatt“, daß dieser sich von Laibach entfernt habe, ohne für einen Stellvertreter zu sorgen, und verlangte, daß das weitere Erscheinen des „Tagblatt“ suspendiert werde. Letzterem mehr als naiven Verlangen ist nun zwar die Landesregierung nicht nachgekommen, wohl aber mußte von der Staatsanwaltschaft auf Grund der haderlappischen Denunciation eine Untersuchung gegen den Redacteur des „Tagblatt“ angestrengt werden, bei welcher sich herausstellte, daß in dem Beginn

des letzteren kein Verschulden liege, welches eine Verurtheilung desselben im Sinne des Pressgesetzes begründen würde. — Welche Anschauungen von politischer Ehrenhaftigkeit muß wohl der „Slovenec“ haben, wenn dessen Redacteur sich nicht scheut, zu Mitteln zu greifen, welche man sonst allenthalben mit dem Schandmale des Denunciantenthums brandmarkt!

(Ein nationaler Fleckpuzer.) Aus Anlaß der bevorstehenden Gemeinderathswahlen ist „Slovenec“ unvorsichtig genug, zuzugestehen, daß es besonders die Ergebnisse des Lotto-Anlehens sind, nach welchen der Nationalen der Bahn wässert. Das Organ der Pfarrerslöchinnen meint, wenn es den Nemskutarji gelungen ist, ein Anlehen von 1 1/2 Millionen unter günstigen Bedingungen zustande zu bringen, so fragt es sich nun, wer über dasselbe das Verfügungsrecht behalten wird. Die Nemskutarji hätten aber schon jetzt die Absicht gehabt, das jedem Laibacher schon von jeher antipatische Coliseum als Kaserne um 150,000 fl. anzukaufen. Diese Ruine sollte man um theures, gutes Geld ankaufen, bloß um Herrn Withalm einen Gefallen zu thun, und das nennen die Nemskutarji gute Wirtschaft? — Nach dieser unsäglich albernen und verlogenen Darstellung ruft „Slovenec“ den Beamten zu: „Die Zeit des Druckes ist vorüber, die Regierung Laaffes ist mit uns, daher wählet frei und nach eurer Ueberzeugung, wählet unsere Candidaten, und wir werden siegen, wenn sich jeder-mann theiligt. Wir werden das von schwarzen Flecken des Negententhums strotzende Laibach reinigen, daß es wieder werde, was es war: „Bela Ljubljana!“

(Mittheilung aus dem Publicum.) Ein Leser unseres Blattes macht uns darauf aufmerksam, daß die Bewohner von St. Jakob, Florian und Hühnerdorf den berechtigten Wunsch hegen, daß bei den bevorstehenden Neubauten auch auf dieses Stadtviertel Rücksicht genommen werde, sei es nun, daß man dorthin eine Kaserne oder aber den Getreide- oder Viehmarkt verlegt. Dem Grundsatze „Gleiches Recht für alle“ entsprechend, veröffentlichen wir den darauf bezüglichen Inhalt des uns zugegangenen Schreibens, welches schließlich auch den Wunsch ausspricht, daß durch eine Planirung der Straße hinter der Klostermauer und durch die Anlage einer Allee etwas für die Verbesserung eines Weges geschehe, auf welchem der angehäufte Straßenkehricht die Passage oft nahezu unmöglich macht.

Witterung.

Laibach, 27. März.

Morgens Reif, heiter, außer einigen Hausenwolken, mäßiger W. Temperatur: morgens 7 Uhr — 1.1°, nachmittags 2 Uhr + 13.6° C. (1879 + 2.4°, 1878 + 6.3° C.) Barometer im Fallen, 736.04 Millimeter. Das gestrige Tagesmittel der Temperatur + 5.2°, um 0.2° unter dem Normale.

Angekommene Fremde

am 26. März.

Hotel Stadt Wien. Blaschka und Hirsch, Kaufleute, Wien. — Falge, Kfm., Berlin.
Hotel Elephant. Graf zu Münster, k. k. Lieutenant a. D., und Bidlo, Förster, Schneeberg. — Mendez, Kaufm., Wien.
Bairischer Hof. Znidarski, Professor, Graz. — Langer Anna, Wittin, Fiume.
Möhren. Roschad, k. k. Commissariatsadjunct, Pola. — Prent, Littai. — Prentschik Ursula, Köchin, und Stepl, Privat, Wien. — Kopriunik und Janscha, Laibach.

Verstorbene.

Den 26. März. Anna Grabner, Näherin, 71 J., Domplatz Nr. 21, Maraschus.

Im Civilspitale:

Den 24. März. Andreas Zelenc, Tagelöhner, 55 J., am äußern Brande.
Den 25. März. Maria Cesar, Arbeiterin, 18 J. (Polanafiliale Nr 42), Blattern.
Den 26. März. Alexander Julian, Maurer, 45 J., linksseitige Lungenentzündung.

Gründliche Hilfe

für Magen- und Unterleibsleidende.

Die Erhaltung der Gesundheit

beruht zum größten Theile in der Reinigung und Reinhaltung der Säfte und des Blutes und in der Beförderung einer guten Verdauung. Dies zu erreichen ist das beste und wirksamste Mittel

Dr. Rosas Lebensbalsam.

Dr. Rosas Lebensbalsam entspricht allen diesen Forderungen auf das vollständigste; derselbe belebt die gesammte Thätigkeit der Verdauung, erzeugt ein gesundes und reines Blut, und dem Körper wird seine frühere Kraft und Gesundheit wiedergegeben. Derselbe ist für alle Verdauungsbeschwerden, namentlich Appetitlosigkeit, saures Aufstoßen, Blähungen, Erbrechen, Magenkrampf, Verschleimung, Hämorrhoiden, Ueberladung des Magens mit Speisen etc., ein sicheres und bewährtes Hausmittel, welches sich in kürzester Zeit wegen seiner ausgezeichneten Wirksamkeit eine allgemeine Verbreitung verschafft hat. (119) 15-1

1 große Flasche 1 fl., halbe Flasche 50 kr.

Hunderte von Anerkennungschriften liegen zur Ansicht bereit. Derselbe wird auf frankierte Zuschriften gegen Nachnahme des Betrages nach allen Richtungen verschickt.

Herrn Apotheker B. Fragner in Prag!

Ich habe im Oktober 1878 von Ihrem „Dr. Rosas Lebensbalsam“ 1 Flasche gekauft, ich habe nämlich schon viele Jahre an Magenkrampf gelitten, was mich veranlaßte, einen Versuch zu machen.

Nach einer Zeit von 8 bis 14 Tagen hat sich dieses Leiden, Gott sei Dank, ganz verloren. Ich ersuche daher, mir vier Flaschen zu senden, um denselben als Hausmittel bei der Hand zu haben; ich kann dieses Mittel jedem derartigen Leidenden anempfehlen. Achtungsvoll ergebend

Carl Fopp, Strohhutsfabrikant in Dresden.

Warnung.

Um unliebsamen Mißverständnissen vorzubeugen, ersuche die P. Z. Herren Abnehmer, überall ausdrücklich: Dr. Rosas Lebensbalsam aus B. Fragners Apotheke in Prag zu verlangen, denn ich habe die Wahrnehmung gemacht, daß Abnehmern an manchen Orten, wenn selbe einfach Lebensbalsam und nicht ausdrücklich Dr. Rosas Lebensbalsam verlangten, eine beliebige, nichts wirkende Mischung verabreicht wurde. **Echt ist**

Dr. Rosas Lebensbalsam

zu beziehen nur im Hauptdepot des Erzeugers B. Fragner, Apotheke „zum schwarzen Adler“ in Prag, Ecke der Spornergasse 205—III.

Laibach: G. Piccoli, Apotheker; J. Svoboda, Apotheker; Rudolfsvert: Dom. Rizoli, Apoth.; Stein: Josef Močnik, Apoth.

Sämmtliche Apotheken und größere Materialhandlungen in Oesterreich-Ungarn haben Depots dieses Lebensbalsams.

Prager Universal-Hausalbe,

ein sicheres und erprobtes Mittel zur Heilung aller Entzündungen, Wunden und Geschwüre.

Selbe wird mit sicherem Erfolge angewendet bei der Entzündung, Rißstochung und Verhärtung der weiblichen Brust bei dem Entwöhnen des Kindes; bei Abscessen, Blutgeschwären, Eiterpusteln, Karbunkeln; bei Nagelgeschwüren, beim sogenannten Wurm am Finger oder an der Zehe; bei Verhärtungen, Anschwellungen, Drüsenentzündungen; bei Fettgewächsen, beim Ueberbeine; bei rheumatischen und gichtischen Anschwellungen; chronischen Gelenkentzündungen am Fuße, Knie, Hand und Hüften; bei Verstauchungen; beim Aufliegen der Kranken, bei Schweißfüßen und Hühneraugen; bei aufgesprungenen Händen und flechtenartigen Schrunden; bei Geschwülsten vom Stich der Insecten; bei alten Schäden, eiternden Wunden; Krebsgeschwüren, offenen Füßen, Entzündungen der Knochenhaut etc. Alle Entzündungen, Geschwülste, Verhärtungen, Anschwellungen werden in kürzester Zeit geheilt; wo es aber schon zur Eiterbildung gekommen ist, wird das Geschwür in kürzester Zeit ohne Schmerz ausgezogen und geheilt. In Dosen à 25 und 35 fr.

Gehörbalsam.

Das erprobteste und durch viele Versuche als das verlässlichste Mittel bekannt zur Heilung der Schwerhörigkeit und zur Erlangung des gänzlich verlorenen Gehöres. — 1 Flaschen 1 fl. 5. B.

Dankagung.

Anlässlich des in der Mittwoch-Nacht bei mir stattgefundenen Magazinsbrandes fühle ich mich tief verpflichtet, der löblichen freiwilligen Feuerwehr, welche unter der energischen und sachkundigen Leitung ihres verehrten Commandanten, Herrn F. Doberlet, wahrhaft Bewundernswertes leistete und durch ihre nahezu 24stündige unermüdete Thätigkeit auf dem Brandplatze sowohl mich als auch meine schwer bedrohten Mietparteien vor weit größeren Verlusten bewahrte, meinen innigsten und warmsten Dank auszudrücken.

In gleichem Maße danke ich auch in meinem und meiner Mietparteien Namen der löblichen k. k. Militärbehörde für die rasch und ausgiebig geleistete Unterstützung, sowie speciell den auf dem Brandplatze dienstlich erschienenen Herren Officieren und Mannschaften, welche es durch ihre unausgesetzte und eifrige Mitwirkung bei den anstrengenden Pumparbeiten allein ermöglichten, dass die Hilfsaction der Feuerwehr in steter und erfolgreicher Thätigkeit erhalten werden konnte.

Laibach am 25. März 1880.

Ottomar Bamberg.

Gedenktafel

über die am 30. März 1880 stattfindenden Vicinationen.

3. Feilb., Urantar'sche Real., Vorje, BG. Littai. — 3. Feilb., Turk'sche Real., Topol, BG. Laas. — 3. Feilb., Bel'sche Real., Klein, BG. Adelsberg. — 1. Feilb., Prelesnik'sche Real., Prelesje, BG. Rastensub. — 3. Feilb., Rozman'sche Real., Lausach, BG. Krainburg. — 2. Feilb., Rebol'sche Real., Primskau, BG. Krainburg. — 3. Feilb., Sterle'sche Real., Pölland, BG. Laas. — 1. Feilb., Svetič'sche Real., Newerte, BG. Adelsberg. — 1. Feilb., Cepel'sche Real., Neudirnbad, BG. Adelsberg. — 3. Feilb., Schafel'sche Real., Gaberje, BG. Rudolfswert. — 1. Feilb., Debelal'sche Real., Topol, BG. Laas. — 3. Feilb., Filsche Real., Ehrengruben, BG. Lad. — 3. Feilb., Sernel'sche Real., Ponitve, BG. Laas. — 2. Feilb., Dule'sche Real., Preloge, BG. Gurtsfeld. — 1. Feilb., Jitro'sche Real., Sevee, BG. Adelsberg. — 1. Feilb., Biscak'sche Real., Neudirnbad, BG. Adelsberg. — 3. Feilb., Schabez'sche Real., Dorn, BG. Adelsberg. — 1. Feilb., Janek'sche Real., Oberjeedorf, BG. Laas. — 1. Feilb., Stradjot'sche Real., Newerte, BG. Adelsberg.

Mittel gegen Hausschwamm.

Dr. H. Zereners Antimerallon, k. k. Privilegium aus der chemischen Fabrik von Gustav Schallehn, Wien, X. Bezirk, ist nach langjährigen Erfahrungen und amtlichen Proben das beste und sicherste Mittel zur Vertilgung und Vorbeugung des Hausschwammes sowie zur Trockenlegung feuchter Wände u. f. w. Prospekte und Gebrauchsanweisung gratis. — Niederlagen in Laibach werden gesucht. (117) 10-1

Der P. L. geehrten Damenwelt

zeige ich hiemit an, dass ich auch

Plissirarbeiten

übernehme. Achtungsvoll

Leopoldine Jean,

Laibach, Franz-Josefsstraße 5, Parterre. (107) 3

Wegen Vergrößerung des Wäschegeschäftes gänzlicher Ausverkauf

Aufputz, Spitzen und Bandwaren zu möglichst billigen Preisen

bei G. J. Samann, Hauptplatz. (120) 5-1

Zahnarzt Dr. Tanzer,

Docent an der Universität in Graz, ordiniert

in Laibach „Hotel Elephant“ bis 9. April in der

Zahnheilkunde und Zahntechnik,

und zwar persönlich zum letztenmale. Alle P. L. Patienten, die in dieser Zeit von ihm noch behandelt zu werden wünschen, wollen sich rechtzeitig melden.

Seine k. k. priv. Zahnpräparate: Antisepticum-Mundwasser, Zahnpulver und Zahnpasta

sind bei ihm sowie durch die Herren Krisper, E. Mahr, Businaro u. zu bekommen. (118)

Beste Salon-Kohle

sowie

verkleinertes Brennholz

billigt bei

A. Debevec

(Grabischa), Römerstraße Nr. 19.

PILEPSIE

(Fallsucht) und alle Nervenkrankheiten heilt brieflich der Specialarzt Dr. Killisch in Dresden (Neustadt). Bereits über 11,000 Fälle behandelt.

Zum Betrieb einer Präparation in Brauche Safran, Gewürz und Farbwurzeln in Triest, wird von einem Techniker, gegenwärtig noch in Deutschland in Stellung, ein kaufmännisch gebildeter Mann gesucht, welcher sich an dem Unternehmen, dessen hohe Lucrativität nachgewiesen werden kann, mit einem Kapital von 6-8000 fl. ö. B. theilnehmen würde. Gefällige Offerte beliebe man an die Administration dieses Blattes zu richten. (116) 2-2

2 schön möblirte Zimmer

sind an der Gradecskybrücke Nr. 1 im ersten Stock zu vergeben. (87) 6



Wäsche, eigenes Erzeugnis, und Herren- u. Damen-Modewaren solid und billig bei G. J. Samann, Hauptplatz. — Preiscurant franco. (76) 9

Nicht nur jedem Kranken, nein, auch allen Gesunden, besonders aber allen Familienvätern kann die schätteste Bestimmung der Großhändler: Gratis-Anzeige aus „Dr. Berg's Naturheilmethode“ nicht dringend genug empfohlen werden. Nichter's Verlags-Anstalt in Leipzig verleiht dies für alle Leidenden sehr wichtige und nützliche Buch gratis und franco nach allen Orten.

!! Fast umsonst!!

Sinfolge Liquidation der jüngst faillirten großen Britannia-Silber-Fabrik werden folgende 45 Stück angesehener Britannia-Silber-Gegenstände für nur fl. 6-95, als kaum des wahren Wertes der Beschäftigten, also fast umsonst, abgegeben, und zwar:

- 6 St. vorzüglich gute Tafelmesser, Britannia-Silberbest, mit eisenen Griffen.
- 6 St. eisenen Silberbest, Britannia-Silber, aus einem Stück.
- 6 St. schwere Britannia-Silber-Gewehrblätter.
- 6 St. Britannia-Silber-Kaffeelöffel, b. h. Qualität.
- 6 St. massiver Britannia-Silber-Witzschöpfer.
- 6 St. schwerer Britannia-Silber-Suppenlöffel.
- 6 St. Britannia-Silber-Wessler.
- 6 St. Britannia-Silber-Gewehrblätter.
- 6 St. Britannia-Silber-Gewehrblätter.
- 6 St. effectvolle Britannia-Silber-Zeichentafel.
- 6 St. Britannia-Silber-Salon-Tischplatte mit Silberorn.
- 6 St. Alle diese 45 Gegenstände sind aus reinem Britannia-Silber angefertigt, welches das einzige auf der Welt existierende Metall ist, das ewig weiß bleibt und von dem kein Silber selbst nach vorjährigem Gebrauch nicht zu unterscheiden ist. Wofür garantiert wird.

Abreise und alleiniger Bestimmungsort für die k. k. österr.-ungar. Provinzen: General-Depot der ersten engl. Britannia-Silber-Fabrik: Blau & Kann, Wien, I., Elisabethstraße Nr. 6. (93) 12-3

Siehe auch: prompt gegen Postnachnahme.

Ansehen der Stadt Laibach.

Erste Ziehung am 2. April 1880.

Haupttreffer 35,000 fl.

Original-Pose à fl. 24 pr. Stück und Promessen dieser Pose à fl. 1.50 inclusive Stempel sind zu haben in der

Wechselstube der Krainischen Escompte-Gesellschaft,

Rathausplatz Nr. 19.

(94) 6-5